



Das Kellermmonster

Florian Pfänder



„Angst haben wir alle.

Der Unterschied liegt in der Frage wovor!“

(Frank Thiess)

Kevin hatte Angst vor dem Keller! Und das nicht zu knapp. Verständlich aus seiner Sicht zumindest. Jedes Mal wenn er dazu gezwungen wurde die kalten Steintreppen hinabzusteigen um Nahrung oder ein Werkstück für seinen Vater zu holen, schlug ihm sogleich ein übler Geruch an seine zierliche sechsjährige Nase. Ein Geruch wie er ihn nur aus dem Keller her kannte. Ein Geruch von modrigen Wänden, feuchtkühler Luft und nicht zu vergessen den unheimlichen Geräuschen, die dieser unheilbringende Ort jedes Mal aufs Neue so von sich gab. Ziemlich lange hatte es gedauert bis sein sechsjähriger Verstand nicht mehr an das Grollen eines ausgehungerten Monsters dachte, wenn er das laute Dröhnen der Waschmaschine aus der Waschküche vernahm. Beim bloßen Gedanken daran, verkroch er sich in seinem Kopf immer noch bis unter die Nasenspitze unter seiner Bettdecke und lauschte den monotonen Klängen des vermeintlichen Ungetüms im Keller.

Wie gern hätte er sich gewünscht, dass es jemanden in diesem Haushalt gäbe, der ähnlich wenn nicht genauso wie er empfand. Doch dieses Empfinden teilte hier niemand. Seine Mutter tat seine ängstlichen Anflüge stets mit einem unverständlichen Kopfschütteln abgetan, sein Vater warf ihm einen ratlosen Blick entgegen und sein großer Bruder Mike von dem er sich grundlegend etwas mehr Zuneigung wünschte, kommentierte seine angstgepeitschten Gefühle fortwährend mit einem rauen, lieblosen *Feigling*, jedes Mal wenn das Wort Keller ihm auch nur kurz über seine Zungenspitze sprang. Für Mike gab es im Keller dieses Hauses nichts wovor man sich hätte fürchten müssen und Kevin hätte liebend gern genauso empfunden wie sein rücksichtloser, großer Bruder. Allerdings war er sich dessen sicher, dass es dort unten – am Saum der eiskalten Kellertreppe und den pechschwarzen, dunklen und höhlenartigen Gängen – etwas gab, was ihm jedes Mal einen kalten Eisschauer über den jungen Rücken jagte und sein Blut gefrieren ließ.

Etwas lauerte dort unten! Dessen war er sich zu hundert Prozent sicher. Ein namenloses Grauen, das nur darauf wartete, dass Kevins Sprösslingsbeine ihn wieder hinunter in die noch unerforschten Kellergrüfte schickten. Doch den Gefallen wollte Kevin dem lauerten Ungeheuer nicht erfüllen, wenngleich es sich kaum vermeiden ließ, da er sich dessen Gewahr war, dass er unweigerlich irgendwann dorthinunter zurückkehren musste. War er doch mit seinen jungen sechs Jahren bereits der Laufbursche für seinen großen Bruder geworden und dieser machte selbst vor kellergebundenen Ängsten eines kleinen Kindes nicht Halt. Nun war unweigerlich und trotz aller infantil ausgesprochener Stoßgebete Kevins an den lieben Gott da oben wieder so ein Tag gekommen an dem alles Bitten und Betteln, er möge sich doch dem Kellerdienst seines Bruders entsagen können, fruchtlos vonstattenging und er gegen seinen Willen und mit vor Angst schlotternden Knien vor der weißen Holztür stand, die den Weg hinab in den Keller verbarg.

Mike hatte Kevin aufgetragen ihm einen Coke aus dem Keller zu holen, da er es vorzog ein eisgekühltes Getränk zu sich zu nehmen, doch in Wahrheit wusste Kevin, dass die Absicht Mikes eher darin bestand ihn zu piesacken und mit seiner tiefgründigen Angst zu konfrontieren. Mit falscher Tollkühnheit hatte er die Herausforderung angenommen! Er wollte nicht erneut das kehlgraue Wort *Feigling* in seinen Ohren nachklingen hören. Doch mit jeder Stufe, die er die Holzterappe in den ersten Stock hinabstieg schwand sein eingeredeter Mut und als er die Kellertür erreichte wich er einem nagenden Angstscheier, der sich nun wie ein enggeschnittener Mantel um seinen jungen Leib schnürte. Er zitterte am ganzen Körper als er den Türgriff mit seiner schweißnassen rechten Hand ergriff, langsam nach unten drückte und behutsam öffnete. Ein durchdringendes Quietschen war der Lohn seiner Behutsamkeit und mit einem Schlag musste er an das Monster denken, welches nun durch den Laut aufgeschreckt in Angriffsstellung gehen würde.

Vermutlich erwartete es ihn bereits mit einem drakonischen Grinsen am Fuß der Treppe, um ihn für seine Unvorsichtigkeit zu bestrafen. Kevin hätte laut losheulen können. Er verstand nicht, wie sein Bruder keine Rücksicht auf seine Gefühle und Ängste nehmen konnte. Zweifelsohne hatte Mike auch vor irgendetwas Angst und hätte Kevin gewusst was dies war, hätte er bestimmt nicht damit und mit Mike selbst gespielt. Doch Mike war nicht wie Kevin! Er war nicht so einfühlsam und verständnisvoll wie der kleine Junge es zweifelsfrei war. Stattdessen war er in mancher Hinsicht so kalt wie das lauernde Monster dort unten! Eine dicke, salzige Träne rann über Kevins Wange als er den Lichtschalter betätigte. Orangefarbenes Licht erhellte einen schmalen Treppenabstieg und gab zwei Türen, eine auf der linken zur Waschküche und eine unmittelbar vor ihm zum Versorgungsraum, sowie eine kleine Nische, indem die Familienfahrräder lagerten preis. Kevin hielt die Luft an und lauschte.

Eine Totenstille erfüllte die Szenerie. Vermutlich hatte es das Monster genauso geplant, sinnierte der kleine Junge vor sich hin, als er mit belegter Stimme in den leeren Bereich des Kellers hinab flüsterte:

„Ich weiß, dass du da unten bist! Gib also Antwort! Zeig dich gefälligst!“

Doch es kam keine Antwort. Genauso wenig huschte aus einem dunklen Eck des Kellers ein haariges, zähnebleckendes und gierig dreinblickendes Monster hervor. Und Kevin war nur froh darüber. Auf seine letzte Instruktion hätte er nur ungern eine Reaktion erhofft. Doch die Ungewissheit schien ihm nach einer Weile, in der er außer zu lauschen nichts unternahm, noch viel schlimmer vorzukommen als wenn das Monster sich doch gezeigt hätte. Fast hoffte er, das Ungeheuer könnte es sich doch noch anders überlegen und sich in den Lichtkegel wagen. Dann würde er wenigstens seinen Widersacher sehen und wüsste mit wem er es zu tun bekam und noch viel wichtiger wo es sich genau aufhielt!

So konnte er stattdessen nur mutmaßen und hinter jeder Ecke das Schlimmste erwarten. Doch es half nichts. Er musste dort hinunter. Er hatte schließlich mit seinem Bruder gewettet, dass er seine Angst überwinden könne. Also stieg er bedächtig und ganz langsam mit seinen kleinen Kinderfüßchen Stufe um Stufe in den modrig riechenden Keller hinab. Unten angekommen, schaute er sich noch einmal um. Außer der Nische in der regungslos die Familienfahrräder verharrten und den beiden geschlossenen Türen war weder etwas Ungewöhnliches zu hören noch etwas Außergewöhnliches zu sehen. Das beruhigte ihn ein wenig und sein Herzschlag verlangsamte sich leicht bei dem Gedanken, dass nur noch die Tür und ein kleiner Marsch zum Regal ihn von der bestandenen Wette trennte. Erneut durchzog ein neuer Anflug von Tollkühnheit seinen kleinen Körper und als er die Tür öffnete, hätte er schwören können, dass er nun unbeschadet die steinerne Treppe wieder emporsteigen würde und Mike voller Stolz die Coke überreichen könne.

Mit einem Satz war er bei dem metallenen Regal angekommen, schnappte sich in Windeseile die kleine Getränkedose und wollte schon kehrt machen als er an der hinteren Wand ihm gegenüber etwas sah, dass ihm das Blut in den Adern gefrieren ließ. Eine Gestalt, bestimmt einen Meter groß, stand regungslos dort hinten in der Dunkelheit. Kevin war sich sicher, dass dies das Monster war! Ob und wie lange es ihn schon beobachtete konnte er nicht sagen. Vermutlich hatte es genau gewusst, weshalb er heruntergekommen war und hatte sich in Siegesgewissheit hier versteckt, um ihm nun das Fürchten zu lehren oder ihm noch viel Unausprechliches anzutun. Kevin vermochte sich noch immer nicht zu bewegen. Er war wie festgefroren und erwartete jederzeit, dass das Monster sich auf ihn stürzen würde. Doch nicht minder festgefroren verweilte auch das Ungetüm ihm gegenüber an der anderen Seite des Raumes. Kevin wusste nicht worauf es denn wartete?

Schließlich war er allein hier unten und hatte als Waffe nur eine kühle Coladose, die er mit glitschigen Schweißhänden umklammerte. Vermutlich genoss es den Moment aufgepeitschter Angst, der wie eine Dunstglocke über ihnen stand oder sah mit Vergnügen zu wie die erwartungsvolle Anspannung Kevin in den Wahnsinn trieb. Erneut kämpfte er mit den Tränen und hätte am liebsten vor Schluchzen sein Gesicht in seinem dicken Wollpullover vergraben. Aber er vermochte sich nicht aus seiner Schockstarre zu lösen. Von oben hörte er plötzlich das leise Quietschen eines Holzstuhls übers Parkett und langsame Schritte die Holztreppe hinunterlaufen. Die obige Welt, fernab von den stinkigen Kellergrüften, schien ihm so weit entfernt zu sein wie damals als Mike ihm erzählt hatte wie weit Italien von Deutschland wirklich entfernt war. Ungefähr so weit und noch viel weiter fühlte sich Kevin von der Welt dort oben, die ihn nur wenige Höhenmeter trennte, entfernt.

Doch er wollte nicht weit weg sein! Er wollte sich nicht weiter vorstellen müssen wie nah und wie fern er wirklich war! Denn alles was er wollte war dem Monster und diesem vermaledeitem Keller ein für alle Mal zu entfliehen! Mit diesem Entschluss fühlte er plötzlich eine tieflodernde Wärme in sich aufsteigen. Blanker Zorn erfüllte ihn! Er wollte nicht mehr länger warten bis das Monster endlich den Moment des Triumphes ausgekostet hatte und ihn todesmutig anfiel. Wenn das Monster schon so lange brauchen mochte, so wollte er dies mitnichten! Und so durchzog zum dritten Mal an diesem Tag ein Schwall Tollkühnheit seinen emotionsgeplagten Körper, während er rasch die Coladose nahm und sie auf das Monster warf. Für einen Moment dachte er schon, er hätte das ominöse Ding verfehlt. Doch dann hörte er die Dose aufprallen und vernahm ein Splittern, während der Schatten nun um den zuvor gereckten Kopf beraubt war.

Unsicher ob der Kampf nun gewonnen war oder erst begonnen hatte, packte Kevin doch die Neugierde und er huschte flink zum Lichtschalter des Versorgungsraums. Ein grelles Licht erhellte den Raum und Kevin war sich sicher, dass er nun das berühmt berüchtigte Monster zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht erblicken würde. Doch da war keins! Stattdessen sah er den Rumpf einer hölzernen Gartenfigur seines Vaters vor sich stehen. *Gärtner Günther* stand in knallgelben, selbst geschriebenen Druckbuchstaben auf der aufgemalten, blauen Latzhose. Doch dort wo eigentlich hätte der Kopf sein sollen, klaffte nun ein gewaltiges Loch, welches ein paar zackige Holzsplitter wie rasiermesserscharfe Reißzähne zierten. Verblüfft suchte Kevin mit seinen Augen den Boden nach dem Kopf des enthaupteten Gärtners ab. Unlängst von dessen geschändeten Körper entfernt sah er den Kopf liegen. Ein einstmals schönes Gesicht mit Sommersprossen und einem leicht schüchtern wirkenden Blick, hatte nun eine saftige Delle in Form einer Dose Cola im Stirnbereich.

Und tatsächlich nur ein paar Zentimeter neben diesem skurrilen Anblick lag die Dose Cola, die aufgrund des Aufpralls auf dem harten Steinboden ebenfalls eine große Delle trug. Mit einem raschen Anflug von Schuld und Reue durchquerte Kevin den Raum und hob die Cola vom Boden auf. Dann huschte er ohne einen Blick auf sein vermeintliches Monster aus dem Raum hinaus. Zumindest, dachte er, kann ich mir nun sicher sein, dass es hier unten kein Monster gibt! Nur einen gefallenen Gärtner, fügte er etwas schauernd hinzu. Doch zumindest hatte er die Cola und die gewonnene Wette würde er nun einsacken können. Wen kümmerte es dann schon, ob er einen aus Holz gebastelten Gärtner für ein blutrünstiges Monster gehalten und wie eins geschlachtet hatte? Und wen kümmerte es schon, dass selbst die Dose Cola ihre Narben von dem vermeintlichen Kampf davongetragen hatte? Kevin nicht! Oben angekommen, öffnete er die Kellertür und wäre beinahe mit seinem großen Bruder Mike zusammengekracht, der wohl in stiller Erwartung hinter der Tür gelauscht hatte, um zu hören wie Kevin vor Angst sich in die Hosen machte.

Doch dem war nicht so! Stattdessen schaute dieser nun verdutzt seinen kleinen Bruder an und nahm ihm geistesabwesend die Dose Cola ab. Kevin wartete gar nicht erst auf ein Kompliment oder gar ein Lob von Mike. Ihm war klar, dass dieser seinen Erfolg nur als Glückstreffer und einstweiliges Aufschiebens seines boshafte*n Feigling* in seine Richtung erachtete. Doch ihm war es gleich. Alles was Kevin nun wollte, war seinen Bruder und den Keller so weit wie möglich hinter sich zu lassen. So stieg er die Treppe zu seinem Kinderzimmer empor und wurde fast gleichzeitig von einem Zischen aus der Ruhe gebracht. Er wandte sich um und sah voller Vergnügen, dass Mike von oben bis unten von Cola nur so triefte. Kevin konnte nicht anders, er lachte laut auf bei dem Gedanken, dass er am heutigen Tag nicht nur dem Monster ein Schnippchen geschlagen, sondern auch Mike für seine Heimtücke hatte bezahlen lassen. Und was lernen wir aus dieser Geschichte? *Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt meist selbst hinein!*